



DIE LINZER TABAKFABRIK

Fabrikationsgebäude II / ehemalige Rauchtobakfabrik



Die ehemalige Tabakfabrik in Linz stellt ein Gesamtkunstwerk dar. Sie zählt zu den innovativsten Bauten der internationalen Moderne in Österreich. Als Herz eines neuen Stadtentwicklungsareals soll die *Tabakfabrik* im Osten von Linz ein neues Zentrum bilden. Solange die Gebäude als Fabrik genutzt wurden, waren sie für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Erst nach dem Kauf der Anlage im Jahr 2010 durch die Stadt Linz entdeckten die Linzerinnen und Linzer nach und nach mit wachsendem Stolz die vielfältigen Qualitäten der *Tabakfabrik*, die heute zu den bekanntesten Denkmälern in Linz zählt. Die Tabakfabrik Linz Entwicklungs- und Betriebsgesellschaft m.b.H. plant an diesem schon derzeit für Veranstaltungen und Ausstellungen genutzten Standort ein Kreativareal, in dem – auf der Grundlage theoretischer Konzepte zur Umsetzung politischer, gesellschaftlicher und sozioökonomischer Zukunftsmodelle – Entwicklung und Produktion verbunden werden sollen. Die Umnutzung einer ehemaligen Fabrik, deren baulicher Bestand keinen der aktuellen klima- oder sicherheitstechnischen Normen entspricht, stellt zwar eine große Herausforderung dar, macht das laufende Projekt aus der Sicht der Denkmalpflege aber auch zu einem Modellfall im Umgang mit stillgelegten Industrieanlagen. ❁

Die Geschichte

Die Linzer Tabakfabrik war im Jahr 1850 in den Gebäuden der ehemaligen Wollzeugfabrik gegründet worden. Nach baulichen Erweiterungen im 19. Jahrhundert entschloss man sich aufgrund der stetig wachsenden Produktion für einen Neubau der Fabrikationsanlagen. Mit der Planung beauftragte man den aus Deutschland kommenden Peter Behrens, einen international bedeutenden Architekten der modernen Fabrikarchitektur, und seinen Linzer Kompagnon Alexander Popp. Das Projekt wurde schließlich ab 1928 bis 1937/38 in mehreren Etappen realisiert. Behrens und Popp planten einen Tabakspeicher, das Zigarettenfabrikationsgebäude, die Rauchtabakfabrik, das Kessel- und Maschinenhaus und zuletzt nach dem Abbruch eines weiteren Tabakspeichers einen zweiten Tabakspeicher. ➔





Nach der baulichen Verbindung der Speichergebäude in den 1960er Jahren erreichte die *Tabakfabrik* mit der Errichtung von Verwaltungs- und Lagergebäuden im südwestlichen Teil der Anlage ab den Jahren 1981/82 ihre größte Ausdehnung. Nach dem Abwandern der Produktion wurde die *Tabakfabrik* im Jahr 2009 nach mehr als 150 Jahren der Tabakwarenherstellung geschlossen. Ihre Gebäude zeugen von der Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts und sind als eines der bedeutendsten industriegeschichtlichen Denkmale Österreichs anzusprechen. Die von Behrens und Popp ausgeführten Gebäude bestimmt eine geniale Verbindung von Form und Funktion, die sowohl die Architektur als auch die Ausstattung einschließt. Die Architekten bedachten im Sinne eines Gesamtkunstwerks nicht nur die Architektur, sondern auch die innere Gestaltung des Gebäudes und seine Ausstattungsdetails. Dies betrifft die Verteilung der Kubaturen in derselben Weise wie den Entwurf der Fensterkonstruktion oder die Gestaltung der Beschriftungen. Und das bei einer Fabrik! ➔



Die Anlage besteht aus dem monumentalen ehemaligen Zigarettenfabrikationsgebäude – Fabrikationsgebäude I – und der ehemaligen Rauchtobakfabrik – Fabrikationsgebäude II –, die beide in Stahlblettbauweise errichtet wurden. Sie stellen damit die ersten Monumentalbauten dieser Konstruktionsart in Österreich dar. Neben den Fabrikationsgebäuden wurden drei getrennte Magazinbauten errichtet, die 1968 miteinander verbunden wurden. Im Zentrum der Fabrikanlage steht das wie eine Skulptur ausgebildete, mit seinem Schornstein alles überragende Kessel- und Maschinenhaus. Die vorausschauende Planung der Industrieanlage und ihre hochwertige Gestaltung und Ausführung erlaubten eine 80 Jahre währende Produktion an diesem Standort, ohne dass die Gebäude und ihre Ausstattung überformt werden mussten. ❁





Restaurierung

Im Jahr 2012 wurden die Adaptierung und Restaurierung des Gebäudes der ehemaligen Rauchtabakfabrik (Fabrikationsgebäude II) an der Unteren Donaulände in Angriff genommen. Zunächst wurden die wesentlichen Rahmenbedingungen bestimmt, die den Erhalt der bedeutenden Denkmalsubstanz gewährleisten sollen. Aufgrund der Dimension der Rauchtabakfabrik verschaffte man sich mit einem Raumbuch, das alle originalen Ausstattungsteile – auch die technischen Einrichtungen – dokumentiert, ein genaues Bild der denkmalgeschützten Substanz und ihres Zustands. Dies war die Grundlage für das Anlegen von Musterflächen, um mit der Hilfe naturwissenschaftlicher Untersuchungen und kleiner Proberestaurierungen jenes Maßnahmenpaket festzulegen, das für die Restaurierung aller Oberflächen und Materialien in der Rauchtabakfabrik, aber auch für die künftigen Bauabschnitte im übrigen Fabriksgelände maßgeblich sein sollte. ➔

Von zentraler Bedeutung für die Adaptierung des Zwischenkriegsbaues war der Umgang mit der Außenhaut des Gebäudes, das die aktuellen Anforderungen an eine energieeffiziente Gebäudehülle in keiner Weise erfüllen konnte. Aufgrund der hohen architektonischen Bedeutung sowohl der außen liegenden als auch der innen liegenden Wandoberflächen verbot sich aus denkmalpflegerischen Erwägungen jede klimatechnische ›Aufrüstung‹ der Außenhaut selbst. Die außen bündig sitzenden, innen in durchgestalteten Wandnischen eingebundenen, formgebenden Fensterbänder – Metallfenster in Kastenkonstruktion – sind elementar für die künstlerisch-architektonische Außenwirkung der Fabrikationsgebäude. Im Inneren bilden die Wasserablaufrippen, Heizkörpernischen mit den die Ecken abrundenden Fliesen, die Aufhängung der teilweise noch originalen Heizkörper, die Reste der Mechanik des ursprünglichen Sonnenschutzes, aber auch die unterschiedlich bunt isolierten Versorgungsrohre wichtige Elemente der Innenausstattung. ➔

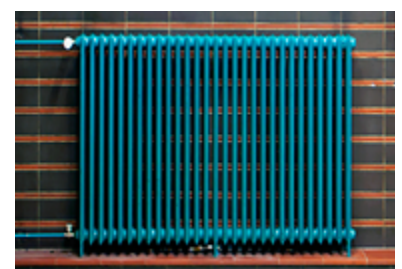




Die Lösung des Dilemmas: Das architektonische Konzept für die Neunutzung bediente sich einer ›box in box‹-Konstruktion, die im Bereich der Wände und Böden keine Eingriffe erforderlich machte. In jedem Geschoss wurde eine ›box‹ aus Glas installiert, in der die neuen Nutzungen, klimatisch vom Gebäude entkoppelt, untergebracht werden konnten. Der Raum zwischen der Gebäudehülle und der Glas-konstruktion dient der Wartung der Architekturoberflächen. Das auf den Originalfliesen aufgeständerte Podium der ›box‹ hatte gleichzeitig den Vorteil, dass die hoch liegenden Fensterbänder an drei Seiten des Gebäudes der üblichen Fensterhöhe entsprechen. Aus Brandschutzgründen musste die kassettierte Decke, die einst die statische Struktur des Gebäudes verdeutlichte, mit Brandschutzelementen verkleidet werden. Die Lifttüren wurden aufgrund der notwendigen Barrierefreiheit auf das Niveau des Podiums angehoben. Alle weiteren Eingriffe in die denkmalgeschützte Substanz hielten sich in engen Grenzen: ein Flucht-Ausstiegswindow pro Geschoss, wenige Türdurchbrüche und eine Anrampung im Erdgeschoss. ➔



Die öffentlichen Bereiche, wie Stiegenhaus und Flure, blieben völlig unberührt. Sie spiegeln den Zustand des Bauwerks zum Zeitpunkt seiner Fertigstellung, zeigen aber die Patina der seither vergangenen Zeit. Aufgrund der Notwendigkeit des sparsamen Einsatzes finanzieller Mittel wurden nur gravierende Schäden ausgebessert und partiell Restauriermaßnahmen gesetzt. Eine vollflächige, aber dem Gesamtzustand des Baues angemessene Reinigung erhielten die rot-braunen Wandfliesen im Stiegenhaus und in den Flurbereichen sowie die übermäßig verschmutzte Betonuntersicht des Vordaches am Außenbau. Die Fabrik ist ein Bau, in dem seit seiner Entstehung produziert wird, wenn auch heute nach ganz anderen Konzepten. Neuer Glanz und Neuwert sind nicht das Ziel. Das Fabrikationsgebäude II darf, ja soll die Spuren seiner Nutzung – die Spuren der Zeit und der Arbeit – zeigen. Die gelungene Umnutzung dieses ersten Baukörpers formuliert ein erreichbares Ziel für die Adaptierung der gesamten Fabrikanlage, deren abschnittsweise Restaurierung voraussichtlich noch Jahre benötigen wird. ❁



DIE LINZER TABAKFABRIK

FABRIKATIONSGEBÄUDE II / EHEMALIGE RAUCHTABAKFABRIK

Peter-Behrens-Platz 2, 4020 Linz

wieder
hergestellt ⁴²

Jahrgang 2014:

- wiederhergestellt 33 — **Der Schöne Brunnen in Schloß Schönbrunn**
- wiederhergestellt 34 — **Der Klostersgarten im Servitenkloster in Maria Luggau**
- wiederhergestellt 35 — **Langenegg/Bregenzerwald. Revitalisierung des ehemaligen Gasthofes Adler**
- wiederhergestellt 36 — **Die Zisternenanlage auf der Burg Deutschlandsberg**
- wiederhergestellt 37 — **Das Sternbräu in Salzburg. Die Ergrabung der Stadtmauer**
- wiederhergestellt 38 — **Phönix aus der Asche. Ehemalige Eskompte Bank wird Park Hyatt Vienna**
- wiederhergestellt 39 — **Ein gemaltes Glaubensbekenntnis aus Reuthe im Bregenzerwald**
- wiederhergestellt 40 — **Das Studierendenwohnheim im ehemaligen Ursulinenkloster in Wien**
- wiederhergestellt 41 — **Alpe Dias in Kappl. Die Restaurierung des Almgebäudes**
- wiederhergestellt 42 — **Die Linzer Tabakfabrik. Fabrikationsgebäude II/ehemalige Rauchtabakfabrik**
- wiederhergestellt 43 — **Barocke Gasthaus tradition in Graz. Das Gasthaus ›Zum Weißen Kreuz‹**
- wiederhergestellt 44 — **Meister von Laufen/1464. Die Restaurierung des Fragments einer Kreuzigung**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Bundesdenkmalamt

Landeskonservatorat für Oberösterreich

Rainerstraße 11

4020 Linz

www.bda.at

Text: Ulrike Knall-Brskovsky

Fotos: Michael Oberer, Ulrike Knall-Brskovsky,

Netural/Sighart (S. 8, 9), archipicture (S. 6)

Grafik: Labsal Grafik Design

© Bundesdenkmalamt, 2014